

LINDA KALJUNDI, TIINA-MALL KREEM: *Friedrich Ludwig von Maydelli pildid Baltimaade ajaloost = Friedrich Ludwig von Maydells Baltische Geschichte in Bildern = Friedrich Ludwig von Maydell's Baltic History in Images*. Eesti kunstimuuseum, Kadrioru kunstimuuseum. Tallinn 2013. 287 S. ISBN 9789949485215.

Wer ihn noch nicht kannte, wird nach wenigen Blicken auf den vorliegenden Prachtband nicht umhin können, sich den Namen Friedrich Ludwig von Maydell (1795–1846) zu merken. Geboren in Nord-Livland, diente er in der russischen Armee, kämpfte gegen Napoleon, studierte Jura in Dorpat und ist der Nachwelt doch vor allem als Künstler, Begründer des (deutsch)baltischen Historienbildes und des Holzdrucks in Russland ein Begriff. Seine Kupferstiche „Fünfzig Bilder aus der Geschichte der Deutschen Ostsee-Provinzen Russlands“, denen der Band gewidmet ist, gehören zu den wenigen Zeugnissen der baltischen Romantik, die in Kunst und Literatur schmerzlich unterrepräsentiert sind. Dabei sind es eben die künstlerischen Ausdrucksformen, in denen sich Klio, die Muse der Geschichtsschreibung, in der Romantik wie in der gesamten Zeit vor der Begründung der Historikerkunft auszudrücken pflegte, ehe der Faktenzwang sie in das enge Geschirr der professionellen Geschichtsschreibung zwang.

Die Geburt der Historiografie aus dem Geist des 19. Jahrhunderts ist ein blühender interdisziplinärer Forschungszweig, und bekanntermaßen ist sie eines der Lieblingsthemen der baltischen Geschichtsschreibung. Klio war aus dieser Forschungsrichtung lange Zeit ausgeschlossen worden, waren über die Aufarbeitung der Entstehung des estnischen und lettischen Geschichts- und Identitätsdiskurses doch ihre frühen Begründer, die Deutschbalten und ihre Geschichtswahrnehmung und -deutung, weitgehend vergessen. Hier spreche ich nicht von Carl Schirren und der Bedeutung der Geschichte gegen Ende des bewegten 19. Jahrhunderts, sondern von der Zeit um 1800. Auch wenn Garlieb Helwig Merkels zyklisches Geschichtsverständnis in den letzten 20 Jahren in Estland und Lettland zunehmend auch in der Geschichtswissenschaft als Nährboden für das nationale baltische Geschichtsdenken anerkannt wurde, fehlte es bislang doch an der Einbeziehung der Kunst und des Bildes in der Analyse der nationalen Geschichtskonstruktionen. Genau in diese Lücke stößt der vorliegende Band, der neben den Bildern auch die erklärenden Texte Maydells in estnischer Übersetzung vorlegt und somit die romantische Einheit von Wort und Bild wiederbelebt. Die Bilder (S. 81–103, 173–195, 217–223) sind eingebettet in Texte: Neben dem ausführlichen Einleitungstext (S. 11–63) finden sich – erstmals in estnischer Übersetzung – Maydells erklärende Texte zu seinen Kupferstichen (S. 65–78, 129–171) und darüber hinaus die von den Autoren verfassten Bildanalysen (S. 103–125, 195–215, 223–228). Text und Bild sind aufeinander bezogen, miteinander verflochten.

Was aber sind die wichtigsten Szenen aus der baltischen Geschichte? Die Antwort auf diese Frage mag mit Blick auf die vergangenen 50 Jahre leicht fallen, in denen Romane, Filme und Lieder das historische Laien-Gedächtnis zu einer besonderen Blüte stereotyper Geschichtsdarstellungen angeregt haben und Geschichtsbilder schufen, die allseits bekannt sind, gerne zitiert und parodiert und von Historikern mit Freuden dekonstruiert werden. Weit schwieriger war die bildliche Gestaltung der Geschichte für Maydell, der das Genre des baltischen Historienbildes erst von Grund auf neu erfinden musste. Seine Kupferstiche sind keine großformatigen Historiengemälde, wie die von Benjamin West, mit denen dieser der amerikanischen Identität Monumente setzte. Zwar finden sich auch bei Maydell die für Historienschinken so üblichen drallen Hinterbacken strauchelnder Pferde, sehnige Menschen und Tiere in wilden anatomischen Verrenkungen, blutige Schlachten, heroisches Sterben und die Darstellung historisch bedeutsamer Taten – doch sind die Motive und ihr Aussagewert für die Nachgeborenen nicht immer leicht zu verstehen.

Im Unterschied zum amerikanischen und typisch für das europäische Historienbild beginnt Maydell seine Kupferstiche nicht in der jüngsten Gegenwart, sondern blickt zurück in das Mittelalter, wobei ihm die Chronik Heinrichs von Lettland und andere zeitgenössische Werke der Geschichtsschreibung als literarische Vorbilder dienten. Mit dem Bild der „Aufsegelung“, das auf die Entdeckung Amerikas anspielt, mit Theoderichs Pferd, das über die Lanze steigt, mit der Grundsteinlegung Rigas und der Taufe der Liven visualisiert Maydell grundsätzliche Einschnitte der baltischen Geschichte, die auch dem heutigen Betrachter eingängig und auf den ersten Blick verständlich sind. In den Schlachtengemälden, die nicht weniger als die Hälfte seiner Bilder ausmachen, scheint er sich jedoch im historischen Stoff zu verlieren – zumindest ist die Bedeutung dieser Szenen aus heutiger Perspektive nicht immer leicht verständlich. Heute zentral erscheinende Themen wie der Aufstand der St. Georgsnacht, die Unterwerfung der Region unter Schweden, Polen, Russland oder die Aufhebung der Leibeigenschaft fehlen indes. Es wäre zu leicht, dies allein auf die Fixierung Maydells auf das Mittelalter zurückzuführen, von der sich der Künstler in seinem auf fünf Alben angelegten Werk, von dem lediglich zwei tatsächlich erschienen sind, wohl gelöst hätte. Welche Geschichtesepisoden von ihm wie und warum dargestellt wurden, führt zur Frage, was ihm als darstellungswürdig galt und in seiner Zeit bildlich dargestellt werden konnte, was von seinen Zeitgenossen als wichtig angesehen, als Bild verstanden wurde und Verbreitung fand. Die Frage nach der Darstellbarkeit beinhaltet dabei auch ein notwendiges Verständnis für das Nichtdarstellbare, die Themen, die zu seiner Zeit, aus welchen Gründen auch immer, nicht angesprochen werden durften. Die Analyse von Maydells Kupferstichen bedarf viel Zeit. Seine Bilder erschließen sich nicht leicht.

Um sie zu verstehen, muss man sehen und fragen lernen; man muss bereit sein, das historische Bewusstsein der Zeit Schritt für Schritt zu erforschen.

Diese mühsame Arbeit lohnt sich, ist die Bilderarmut der baltischen Geschichte doch beinahe sprichwörtlich. Umso nötiger ist es daher, ein Verständnis für die wenigen Historienbilder aus dem frühen 19. Jahrhundert zu entwickeln, die sich ganz der Heimatgeschichte widmeten; Bilder die zudem von bedeutender historischer Strahlkraft waren. Für Maydell ist die Geschichte, die er malerisch darstellt, eine rein „deutsche“, d.h. deutschbaltische Geschichte (S. 29). In ihr werden die Deutschen als Kolonisatoren des Landes dargestellt, die ihren Machtanspruch ausbauen und sichern. Hier geht es nicht um die Infragestellung der kolonialen Meistererzählung durch die Darstellung von Aufständen gegen die Deutschen, sondern um die Sicherung des Landesausbaus. Obgleich seine Adressaten also Deutschbalten waren, dienten einige seiner Kupferstiche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Lettland und Deutschland als Vorlagen für die jeweils regionale nationale Historienmalerei. Bilder und Motive, die der deutschbaltischen Identitätsbildung dienen sollten, wurden also im Zuge eines komplexen visuellen Kulturtransfers in Deutschland und Lettland zu ganz eigenen nationalen Zwecken wieder- und weiterbenutzt (S. 53). Dieser Prozess der Umdeutung dauert unvermindert an, und so finden sich etwa Maydells Bilder auch in einem 2004 erschienenen estnischen Schulbuch, ohne freilich auf die komplexe Geschichte der Kupferstiche einzugehen.¹

Der vorliegende Band ist ein Glückfall und dies gleich auf mehrfache Weise: Nicht nur, dass er der visuell armen baltischen Geschichte Bilder zurückgibt, die für die Rekonstruktion des Geschichtsbewusstseins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von grundlegender Bedeutung sind; er zeigt auch, wie sehr die Geschichte des Baltikums als verwobene Textur verstanden werden muss, in der nicht nur Text und Bild, sondern auch deutsche, dänische, russische, schwedische, estnische/lettische und deutschbaltische Erzählfäden sich kreuzen und gemeinsam den Stoff der gemeinsamen *histoire croisée* bildeten. In kaum einem Genre zeigt sich die Verflechtungsgeschichte deutlicher als im Historienbild, das erinnerte und gedeutete Geschichte wiedergibt und sie durch das Aneinanderfügen bekannter Zitate und künstlerischer Versatzstücke in zeitgenössisch anerkannte, moderne Formen gießt. Es wäre grundsätzlich falsch, davon auszugehen, dass die baltische oder im weiteren Rahmen russische Geschichtsinterpretation hierbei den Entwicklungen in Deutschland hinterherhinkte. Das Gegenteil war der Fall. Maydell hat mit seinen „50 Bildern“ den Reigen der deutschen Historienbildmalerei angeführt, sie beflügelt. Es lag wohl an dieser Neuigkeit des Formats, für das es in Deutschland und in den Ostseeprovinzen keine Vorlagen gab, dass die Bilder Maydells von den

¹ MAIT KÕIV, PRIIT RAUDKIVI: Keskaeg 2. Ajalooõpik 7. klassile [Mittelalter, 2. Teil. Lehrbuch Geschichte für die 7. Klasse], Tallinn 2004, S. 196, 109, 122.

Zeitgenossen nicht die Aufnahme erhielten, die sie verdient hätten, und dass von den geplanten 50 Bildern lediglich die vorliegenden 22 erschienen. In seiner Ausdrucksform und Fragestellung war Maydell seiner Zeit voraus.

Der vorliegende Buch ist ein Glücksfall auch deswegen, weil er die Frucht geglückter interdisziplinärer Zusammenarbeit ist: Historiker, Kunsthistoriker und Archäologen haben sich hier zusammengetan, um das Rätsel der Maydellschen Historienbilder gemeinsam zu erschließen, eine Zusammenarbeit, die weit über den Raum zwischen den Buchdeckeln und die Zeit der Entstehung des Bandes hinausreicht. Zur Herausgabe des Bandes wurde im Herbst 2013 im Kadriori Kunstmuseum in Tallinn die Ausstellung „Als der Künstler Klio traf“ zur Historienmalerei im baltischen Raum eröffnet,² und im Februar 2014 wurde das Thema des Historienbilds auf der internationalen Konferenz „Der Künstler und Klio. Geschichte und Kunst im 19. Jahrhundert“ weiter fortgeführt.³ Die sich um die Kunsthistorikerin Tiina-Mall Kreem und die Mittelalterhistorikerin Linda Kaljundi, die treibenden Kräfte hinter der Wiederentdeckung Maydells und des baltischen Historienbildes, scharende interdisziplinäre Gruppe zumeist jüngerer ForscherInnen, hat sich zur rechten Zeit eines Themas angenommen, das die aktuelle Geschichtsbildfreude in Estland aufgreift und weiterentwickelt. Zeitgleich zum Historienbild wurden von einer anderen Forschungsgruppe die Geschichtsbilder des 19. Jahrhunderts im historischen Roman untersucht,⁴ was Vergleiche ermöglicht und weiterführende Fragen nach dem Miteinander und der notwendigen Aufeinanderbezogenheit von Literatur und Kunst aufwirft. Hier zeigt sich eine gewisse Schwäche in der vorliegenden Analyse von Maydells Bildern, da als literarische Vorlagen allein auf die Chroniken, nicht aber die zeitgenössische Geschichtsliteratur um 1800 eingegangen wird. So entgehen der Forschungsgruppe die eindeutigen literarischen Vorlagen von Friedrich Gotthilf Findeisen und Gustav Bergmann, die im Rahmen des Projekts einer genaueren transdisziplinären Text- und Bildanalyse bedurft hätten.⁵

² Zur Ausstellung vgl. <http://www.kadriorumuseum.ee/en/visit/calendar?view=event&cid=1001> (letzter Zugriff 9.3.2014).

³ Das dreisprachige Programm der Konferenz kann eingesehen werden unter dem URL: <http://www.kunstimuseum.ee/images/dokumentid/ekm/konverents-kunstnik-ja-kleio-programm-4.pdf> (letzter Zugriff 8.3.2014).

⁴ Vgl. das vom Estnischen Wissenschaftsfond finanzierte Projekt von Eneken Laanes „Historical Novel as Medium of Cultural Memory“ (URL: <https://www.etis.ee/portaal/projektiAndmed.aspx?VID=b86c31d7-39af-4020-a577-0f8d76d9cf33&PersonVID=36715&lang=%3E&FromUrl0=isikuProjektid.aspx>, letzter Zugriff 21.1.2014) und die Sondernummer zum historischen Roman der Zeitschrift Keel ja Kirjandus 2013, Nr. 8/9.

⁵ ULRIKE PLATH: „Euroopa viimased metslased“: eestlased saksa koloniaaldiskursis 1770–1870 [„Europas letzte Wilde“: die Esten im deutschen Kolonialdiskurs 1770–1870], in: Rahvuskultuur ja tema teised, hrsg. von REIN UNDUSK, Tallinn 2008, S. 37–64, hier S. 44f.; DIES.: Esten und Deutsche in den baltischen Provinzen Russlands. Fremdheitskonstruktionen, Lebenswelten, Kolonialphantasien 1750–1850, Wiesbaden 2011 (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts, 11), hier S. 262–282.

Der vorliegende großformatige Prachtband, ausgestattet mit 32 schwarz-weiß und 5 farbigen, lose eingeklebten Illustrationen setzt Maydell ein liebevoll gestaltetes und preisgekröntes Denkmal,⁶ das von der Entstehung des baltischen Historienbilds erzählt, seine komplexe Stellung zwischen Geschichtsschreibung, historischem Gedächtnis und Kunst erklärt und mit klugen Texten und Analysen das Fundament einer neuen, Kunst und Literatur verknüpfenden Geschichtsschreibung legt. Offensichtlich haben die Herausgeberinnen darum gerungen, ob sie dem Text oder dem Bild den Vorzug geben wollen – und sich für das Bild entschieden. Das gewählte Querformat, das ganz auf die Betrachtung der qualitativ hervorragenden Illustrationen ausgerichtet ist, setzt dem Lesegenuss jedoch deutliche Grenzen und hätte zugunsten einer Text und Bild gleichermaßen entgegenkommenden Mischlösung aufgelockert werden können. Falsche Erwartungen wecken die deutsch- und englischsprachigen Untertitel des Buches, die auf ein dreisprachiges Buch verweisen. Hiervon kann trotz der umfangreichen Zusammenfassungen auf Deutsch (S. 231-251) und Englisch (S. 253-270) bedauerlicherweise nicht die Rede sein. Streiten kann man auch darüber, warum die Bilder nicht zusammen mit ihren jeweiligen Interpretationen, sondern jeweils gesondert dargestellt wurden, was die Logik des Buches und die Einheit von Text und Bild unnötig zerhackt. Problematisch erscheint zuletzt auch die Aussage, dass Maydell aufgrund seiner Beteiligung an den Napoleonischen Kriegen die für das Historienbild „notwendige“ Schlachtenerfahrung (S. 21) besessen habe.

Trotz dieser geringfügigen Kritik ist das Buch ein Ereignis, ein „Gesamtkunstwerk“. Aufgrund der gelungenen Kombination von Kompetenz, Publikumswirksamkeit und interdisziplinärer Zusammenarbeit wird die Grundüberzeugung des Bandes, dass Text und Bild in der baltischen Geschichtsforschung ohne Verlust an Tiefe, sondern vielmehr mit Gewinn an überzeugenden Interpretationen hinfort gemeinsam interpretiert werden müssen, über das Editions-jahr hinaus wirken.

ULRIKE PLATH

⁶ Der Band wurde 2014 mit dem Wissenschaftspreis der estnischen Museen ausgezeichnet.